

6. Weitere bemerkenswerte Beiträge

Reinhard Slenczka, Taufe – Tauf-erneuerung – Wiedertaufe, KuD 2/1988, 105–121.

Alphonse Ngindu Mushete, Die Gestalt Jesu in der afrikanischen Theologie, Concilium 2/1988, 130–134.

Reinhard Henkys, Die Kirche als Partner? Unsicherheiten am Ende der Ära Honecker, EvKom 4/1988, 192–195.

100 Jahre Gnadauer Verband. (1) Wort des Vorstands vom Festakt usw., epd-Dok 11/88, (2) Wurzeln und heutige

Rolle der Gemeinschaftsbewegung, ebd. 14/88.

Arie R. Brouwer, Eight Essential Elements of Ecumenical Credibility, EcRev, 1/1988, 79–86.

Hans Küng / Catharina Halkes / Ludwig Kaufmann, Johannes XXIII. Heilsame Erinnerung. Publik-Forum 10/1988, 17–18, 27–30.

Bernhard Grom, Anthroposophie und Christentum, StimdZ 5/1988, 297–312 und 6/1988, 377–394.

W. Müller / H. Vorster

Neue Bücher

GRUNDFRAGEN

Unterwegs zur Kirche. Alttestamentliche Konzeptionen. Wilhelm Breuning, Hans F. Fuhs, Walter Gross, Frank-Lothar Hossfeld, Norbert Lohfink, Theodor Seidl. Hrsg. von Josef Schreiner. (Quaestiones Disputatae 110.) Herder-Verlag, Freiburg-Basel-Wien 1987. 200 Seiten. Kt. DM 46,—.

Wenn man heute fragt, was „vom Alten Testament her auf (die) Kirche“ zuläuft (Schreiner, Einführung, 9), geschieht das unvermeidlich auf dem Hintergrund der Befreiungstheologie, in der bekanntlich das AT mit dem Exodus und der sozialkritischen Prophetie eine zentrale Rolle für das Verständnis von Kirche spielt. Die „religiöse und gesellschaftliche Eigenart Israels“ und bes. das „Verhältnis von Kirche und Staat“ (9) standen denn auch im Zentrum der Tagung deutschsprachiger katholischer Alttestamentler 1985, deren Beiträge in diesem Band vereinigt sind. Daß historische Exegese in den Dienst solcher Fragen gestellt wird, ist zunächst (gerade im Vergleich

mit dem prot. Raum) mit großem Respekt zu konstatieren. Doch war es für mich dann überraschend und enttäuschend, daß vier der fünf exegetischen Aufsätze das Problem sofort entscheidend einschränken. Gross („Israels Hoffnung auf die Erneuerung des Staates“, 87–122), Hossfeld („Volk Gottes als ‚Versammlung‘“, 123–142), Fuhs („Heiliges Volk“, 143–167) und Seidl („Volk Gottes und seine Zukunft nach den Aussagen des Buches Daniel“, 168–200) wenden sich gezielt solchen exilisch-nachexilischen Texten zu, wo angeblich aus dem Volk Israel eine „Gemeinde“ geworden ist (explizit 131). Erst hier könne von „Kirchenmodellen im strikten Sinne als den nahen Verwandten zur ntl. Kirche“, also von „Ekklesiologie“ gesprochen werden (142). Nicht die begrüßenswerte theologische Neuentdeckung der Texte, in denen prot. Bibelwissenschaft in der Nachfolge Wellhausens gerade die abzulehnenden Anfänge erstarrten Judentums sah, ist das Problem, wohl aber, daß diese Konzentration den das ganze Unternehmen tragenden Begriff „Volk Gottes“, auf dessen Rolle in der konziliaren Kon-

stitution über die Kirche immer wieder hingewiesen wird, einer massiven vorgängigen Engführung unterwirft. Ein solcher angeblicher Wandel Israels wird auch hier immer nur sehr vage vorausgesetzt, ist aber m. E. historisch eine massive Fehleinschätzung, hat sich doch das Judentum nachexilisch verstärkt und ungebrochen bis heute gerade nicht als „Gemeinde“, sondern ethnisch, also durch Geburt konstituiert. Die gleichen Beiträge sind aber nun, und das ist für das Thema noch gewichtiger, methodisch ganz auf eine textimmanente Erhebung bestimmter theologischer Aussagen ausgerichtet wie der, daß die Heiligkeit des Volkes nicht in ihm selbst und seinem Tun gründe, sondern von Gott gegeben sei (152). Weil die gesellschaftliche Realität, aus der die Texte stammen und auf die sie sich beziehen, bis auf vage historische Umrisse völlig ausgeblendet wird, kann auch der Bezug zu gegenwärtigen Fragen allein über dogmatische Wahrheiten gefunden werden (z. B. 165ff).

Anders ausgerichtet ist allein der gewichtige Beitrag von Lohfink „Der Begriff des Gottesreichs vom Alten Testament her gesehen“ (33–86). Er verfolgt das Verständnis von Gott als Herrscher und König von der vorstaatlichen Gesellschaft Israels bis zum Danielbuch und stellt stets die Funktion solcher Aussagen in den politischen und gesellschaftlichen Konflikten heraus. Der Aufsatz, der auch als Einführung in mancherlei Diskussionen in der altt. Wissenschaft zu empfehlen ist, arbeitet die antiherrschaftliche Grundlinie der Bibel heraus und zielt, indem er den Zusammenhang von Gottesherrschaft, gesellschaftlichen Problemen und der Bestimmung von Volk Gottes aufweist, indirekt aber deutlich auf ein Verständnis von Kirche als „Kontrastgesellschaft“. In den Beiträgen des Dogmatikers

Breuning („Wie ‚definiert‘ sich Kirche heute?“, 11–32, s. bes. 25ff) und von Gross wird einiges von den Kontroversen um ein solches Konzept sichtbar. G. etwa zeigt, daß es in der Priesterschrift (Gen 17,4.6; 35,11) wie in später Prophetie (z. B. Jer 33,14ff; Ez 37,22ff) eine ganz uneschatologische Hoffnung auf Wiederentstehung eines eigenen Staates gibt. Wenn G. dann diese Position aber für die „sicherlich geschichtlich wirksamste“ des AT hält (120), ist der Wunsch, wenn nicht gar gegenwärtige Staatsbejahung der Vater des Gedankens – angesichts z. B. der Tora als staatenlosem Recht und der breiten messianischen Hoffnung.

Kurz: Bei dem begrüßenswerten Unternehmen wird eigentlich nur bei Lohfink etwas von den möglichen und notwendigen Provokationen des AT für gegenwärtiges Kirchenverständnis sichtbar. Den Fragen der Befreiungstheologie, gerade den exegetischen, wird auch hier weitgehend ausgewichen. Ebenfalls nur ganz am Rande taucht die andere Provokation des Themas auf: das nach wie vor real existierende Israel.

Frank Crüsemann

Reinhard Rittner (Hrsg.), Apostolizität und Ökumene. Mit Beiträgen von E.-H. Amberg, G. Gaßmann, A. Peters und J. Roloff. (Fuldaer Hefte 30.) Lutherisches Verlagshaus, Hannover 1987. 100 Seiten. Kt. DM 16,80.

Der Theologische Konvent Augsbургischen Bekenntnisses hat auf seiner Jahrestagung 1986 einen Komplex aufgegriffen, der durch den Ausdruck „apostolischer Glaube“ zwar begrifflich besetzt und zum ökumenischen Arbeitsauftrag wurde, damit aber noch keineswegs zureichend aufgeklärt ist. Um Vorschläge zum gemeinsamen Bekennen dieses apostolischen Glaubens hatte